



Foto: Rainer Sturm / pixelio.de

# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Siebter Sonntag nach Trinitatis

**26. Juli 2020**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

**So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.** (Epheser 2,19)

In der Kirche, im Haus Gottes, sind wir eingeladen, sein Wort zu hören und miteinander zu feiern. Wir kommen als Gäste und Fremdlinge und werden durch Gottes Liebe und Barmherzigkeit Bürgerinnen und Bürger seines Reiches.

## PSALM 107 A

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,  
und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN,  
die er aus der Not erlöst hat,

die er aus den Ländern zusammengebracht hat  
von Osten und Westen, von Norden und Süden.

Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege,  
und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,

die hungrig und durstig waren  
und deren Seele verschmachtete,

die dann zum HERRN riefen in ihrer Not  
und er errettete sie aus ihren Ängsten

und führte sie den richtigen Weg,  
dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

Die sollen dem HERRN danken für seine Güte  
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

dass er sättigt die durstige Seele  
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

## EVANGELIUM

bei Johannes im 6. Kapitel

Jesus ging weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silber Groschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.

Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Johannes 6,1-15

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 320

1. Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren für alle seine Gaben, die wir empfangen haben.
2. Den Leib, die Seel, das Leben hat er allein uns geben; dieselben zu bewahren, tut er nie etwas sparen.
3. Nahrung gibt er dem Leibe; die Seele muss auch bleiben, wiewohl tödliche Wunden sind kommen von der Sünden.
4. Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben; Christus, für uns gestorben, der hat das Heil erworben.

5. Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl dient wider alles Unheil; der Heilig Geist im Glauben lehrt uns darauf vertrauen.
6. Durch ihn ist uns vergeben die Sünd, geschenkt das Leben. Im Himmel solln wir haben, o Gott, wie große Gaben!
7. Wir bitten deine Güte, wollst uns hinfort behüten, uns Große mit den Kleinen; du kannst's nicht böse meinen.
8. Erhalt uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freiheit, zu preisen deinen Namen durch Jesus Christus. Amen.

Text: Ludwig Helmbold 1575 | Melodie: bei Nikolaus Selnecker 1587

## PREDIGT

über Hebräer 13,1-3

Vor dem Landgericht in Magdeburg hat in dieser Woche der Prozess gegen den geständigen Attentäter von Halle, den 28-jährigen Stephan Balliet, begonnen. Ihm wird zur Last gelegt, am 9. Oktober 2019 – an Jom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag – versucht zu haben, in die Synagoge in Halle einzudringen, um die sich dort aufhaltenden Gläubigen zu ermorden. Nachdem ihm dies auch mit Waffengewalt nicht gelungen war, erschoss er vor dem Gebäude eine Passantin und kurz darauf den Gast eines Döner-Imbisses und verletzte auf der Flucht zwei weitere Passanten, bevor er festgenommen wurde.

Der Angeklagte gestand am ersten Prozesstag die Taten und gab als Grund Rassenhass, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit an. Die Tat übertrug er per Helmkamera live im Internet. Dieser Film wurde am zweiten Prozesstag im Gerichtssaal gezeigt – für die überlebenden Opfer und die Angehörigen zum Teil nicht zu ertragen; von dem Angeklagten zeitweise mit Lachen verfolgt.

Schon die ersten beiden Prozesstage zeigten die ganze wirre, menschenverachtende Ideologie des Angeklagten: eine Mischung aus Selbstmitleid, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Gewaltfantasien. Schwer zu ertragen, weil der Angeklagte keine Reue zeigt und noch vor Gericht seine Opfer beleidigt.

Den Worten und dem Auftreten des Angeklagten möchte ich Worte aus dem Hebräerbrief entgegensetzen. Der Hebräerbrief ist zwölf Kapitel lang eine oft schwer verständliche Schrift, von vielen nicht besonders geliebt. Diese zwölf Kapitel münden im 13. und letzten Kapitel in abschließenden Ermahnungen,

die ich lieber als Einladungen bezeichnen möchte. Die ersten drei Verse sind der heutige Predigttext:

*Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.*

Leicht und klar kommen diese Worte daher. In der geschwisterlichen Liebe bleiben, die sich als Erstes in der Gastfreundschaft zeigt. Nicht schwer zu verstehen – oder?

Jedoch: Ist die im Text beworbene Gastfreundschaft angesichts der Fremdenfeindlichkeit, die sich nicht nur in den Taten von Halle, sondern in vielerlei, auch politischen Äußerungen offenbart, nicht christliche Naivität? Die Gastfreundschaft hatte in den letzten Jahren ja auch noch einen anderen Namen: Willkommenskultur. Und damit beginnen andere Schwierigkeiten. Denn es sind ja nicht nur „Engel“ gekommen. Und manche nahmen und nehmen das zum Anlass, gleich die ganze Willkommenskultur infrage zu stellen und fordern, die Grenzen zu schließen. Und würden nicht diese Menschen – aus ganz anderen Gründen – die Verse aus dem Hebräerbrief als weltfremd ablehnen?

Dabei ist Gastfreundschaft ein Wert, unabhängig davon, wie sich die Gäste verhalten. Natürlich muss die Gesellschaft auf Fehlverhalten reagieren, das mache ich als Gastgeber im Privaten nicht anders. Benimmt sich ein Gast daneben, rufe ich ihn zur Ordnung; hilft das nicht, verweise ich ihn im schlimmsten Fall des Hauses. Doch deshalb höre ich ja nicht auf, gastfreundlich zu sein.

Auch Liebe kann missbraucht und verletzt werden, höre ich deshalb auf zu lieben? Versöhnung kann zurückgewiesen werden, höre ich deshalb auf, die Hand zum Frieden zu reichen? Natürlich nicht. Und so ist das auch mit der Gastfreundschaft. Die Verse aus dem Hebräerbrief sprechen ja auch nicht davon, dass alle Engel sind und mahnen uns dennoch, die Gastfreundschaft nicht zu vergessen.

Noch einmal zurück zum Anfang, dem Prozess in Halle. Der Angeklagte wird nach dem momentanen Stand der Dinge verurteilt werden und in Haft gehen. Ist auch er gemeint, wenn es im Hebräerbrief heißt: Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene? Die Vorstellung ist schwer zu ertragen. Doch

sagt der Verfasser des Hebräerbriefes nicht: Denkt an die unschuldig Gefangenen ... – er macht keine Einschränkung.

Natürlich muss die Gesellschaft vor Menschen geschützt werden, von denen eine Gefahr ausgeht, doch wenn diese Gefahr nicht mehr besteht? Ist Versöhnung möglich? Diese Frage können zuerst einmal nur die Opfer beantworten. Doch was Versöhnung vermag, das konnten wir am letzten Sonntag dankbar feiern: Den 70. Jahrestag der Gründung des Zentralrates der Juden in Deutschland am 19. Juli 1950. Schon 1945 hatten sich 51 jüdische Gemeinden in Deutschland wieder gegründet. Was für ein Mut gehörte dazu. Und aus diesen 51 Gemeinden ist in den vergangenen 70 Jahren vieles gewachsen – „jüdische Gemeinschaft in Deutschland ... heute größer, vielfältiger und vor allem sichtbarer als je zuvor nach 1945“, wie es Charlotte Knobloch, die ehemalige Präsidentin des Zentralrates der Juden, sagte.

Ich empfinde das als ein großes Geschenk. Eine Gnade. Unverdient wie jede Gnade. Und ein großes Zeichen, wozu Menschen fähig sind.

Wir hören die drei Verse aus dem 13. Kapitel des Hebräerbriefes am heutigen 7. Sonntag nach Trinitatis, an dem besonders das Abendmahl im Zentrum steht – wie schmerzlich, dass wir coronabedingt auf die Feier des Abendmahls verzichten (geplant ist, dass wir am ersten Septembersonntag es wieder miteinander feiern). Das Abendmahl als Gemeinschaft der Menschen untereinander, die miteinander solidarisch sind und teilen. Davon erzählt auch das Evangelium von der wunderbaren Brotvermehrung: Die Menschen teilen miteinander das wenige, das sie haben und es reicht für alle. Und Gott ist in Jesus mitten unter ihnen. Er ist es, der die Liebe in Gang setzt und segnet.

Von der Liebe, die teilt, damit für alle genug da ist, erzählt auch die Epistel des heutigen Sonntag – wer es nachlesen mag in der Apostelgeschichte des Lukas im zweiten Kapitel: Die Gütergemeinschaft der christlichen Urgemeinde ist untrennbar verbunden mit dem Brotbrechen, mit dem Gebet und dem Lob Gottes. Das Abendmahl als Gemeinschaft der Menschen untereinander, die miteinander teilen – und als Gemeinschaft mit Gott: in der Person Jesu, im Gebet, im Gottesdienst.

Und wie passt in diesen Rahmen der heutige Predigttext aus dem Hebräerbrief?

Die geschwisterliche Liebe, in der wir Christen eingeladen sind, zu leben, äußert sich zum Beispiel in der Gastfreundschaft. Durch die wir auch einen Engel beherbergen können, einen Boten Gottes oder sogar Gott selbst. Denn die Leserinnen und Leser des Hebräerbriefes – größtenteils Judenchristen – hatten noch eine andere Geschichte der Gastfreundschaft vor Augen: Als ihr

Stammvater Abraham bei den Eichen von Mamre drei Männern großzügige Gastfreundschaft gewährt, sie in sein Zelt einlädt, sie mit Speis und Trank bewirtet. Ohne es zu wissen, beherbergt er Engel, Boten Gottes, oder sogar Gott selbst. Die alttestamentliche Erzählung im ersten Buch Mose (Kapitel 18) lässt das offen. Und für seine Gastfreundschaft erfährt Abraham großen Segen: die Ankündigung der Geburt seines Sohnes Isaak und damit die Erfüllung der Verheißung Gottes.

Hier und heute wird uns Gastfreundschaft gewährt. Gott hat uns eingeladen zu ihm in diesen Gottesdienst zu kommen und lädt uns zugleich ein an seinen Tisch. Ich bin kein Engel, dennoch darf ich Herberge nehmen bei Gott. Er schaut nicht auf meine Fähigkeiten und Tugenden, nicht auf meine Schwächen und Fehler. Seine Gastfreundschaft ist maßlos, denn sie nimmt kein Maß, ob ich würdig bin oder nicht. Und seine Gastfreundschaft geht noch über Gastfreundschaft hinaus. Der Wochenspruch drückt es so aus: So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Jesus erweist dir und mir, erweist uns seine geschwisterliche Liebe.

Nicht der Mensch ist das Maß aller Dinge, sondern die Liebe ist das Maß aller Dinge. Die Liebe, die alles miteinander teilen lässt. Die Liebe, die jede und jeden willkommen heißt. Wo der Mensch dabei an seine Grenzen stößt, beginnt Gottes grenzenloses Erbarmen. Dieser Satz ist leichter gesagt, als gelebt. Wie er gelebt werden kann? Ich glaube, nur im Vertrauen, das aus der Liebe erwächst. Aus der menschlichen Liebe, doch zuallererst aus der Liebe Gottes zu den Menschen. Vor aller menschlichen Liebe hat Gott uns geliebt. Grenzenlos, maßlos. Denn das Maß von Gottes Liebe ist die Liebe ohne Maß. Und so geliebt, ist auch der Mensch zu Großem fähig.

## FÜRBITTGEBET

Herr, unser Gott, du lädst uns ein, zu dir zu kommen und deine Liebe und Güte zu erfahren. Wir danken dir für deine Einladung und bitten dich:

Für die, die gefangen sind – in ihrer Armut, in ihren Ängsten, in ihren Sorgen – und die nicht mehr glauben können an die Botschaft eines gnädigen, befreienden Gottes. Herr, dein Reich komme.

Für die Armen, Kranken und Einsamen, dass sie nicht vergeblich von uns Hilfe und die Besserung ihrer Leiden erwarten und sie nicht vergessen, dass du sie liebst. Herr, dein Reich komme.

Für die Menschen in den Grenzsituationen des Lebens, dass sie in deinem Wort, im Gebet und in der Gemeinschaft der Christen Orientierung finden. Herr, dein Reich komme.

Lege den Verantwortlichen weise Gedanken in ihr Herz, damit sie die richtigen Entscheidungen treffen, die dem Wohl der Menschen, Tiere und Pflanzen dienen. Herr, dein Reich komme.

Für alle, die Anstoß nehmen an deinem Wort und sich von dir abwenden, dass sie Menschen finden, die ihren Glauben überzeugt leben und sie entdecken, dass deine Worte ihrem Leben Sinn, Ziel und Halt geben können. Herr, dein Reich komme.

Für alle, die in diesen freien Wochen zur Ruhe kommen, dass sie in den Ferientagen dir neu begegnen. Und schenke denen, die unterwegs sind, eine glückliche Heimkehr. Herr, dein Reich komme.

Herr, unser Gott, durch deinen Sohn lädst du uns ein, dich kennenzulernen. Stärke uns im Glauben, dass wir deine Einladung immer wieder dankbar annehmen. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

## VATERUNSER

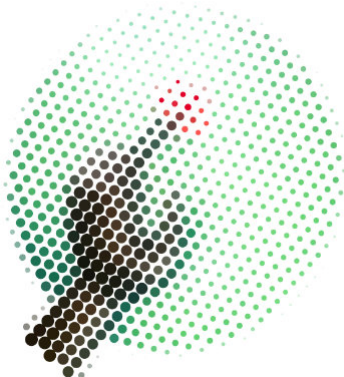
## SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen..



### Evang.-Luth. Kirchengemeinde Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)